

Rede zum Bürgerneujahrstreffen
Gemeinde Frickingen 23. Januar 2005
Joachim A. Böttinger, Bürgermeister

zum 13. Bürgerneujahrstreffen hier in unserer schönen Graf-Burchard-Halle heiÙe ich Sie alle auch im Namen des Gemeinde- und Ortschaftsrates sowie den Mitarbeitern sehr herzlich willkommen.

Flutkatastrophe

Es stellt sich die Frage – „Ist das diesjähriqe BNT angesichts der furchtbaren Flutkatastrophe sinnvoll und angebracht?“ Ich meine „Ja“! Das BNT ist ja geprägt durch das gemeinsame Gespräch. Hier können wir uns über gemeindliche Themen ebenso unterhalten wie z.B. über die Flutkatastrophe und darüber, wie wir den Opfern auch künftig sinnvoll helfen können.

Seit mehr als 3 Wochen hören wir Berichte und sehen wir Bilder von der Flutkatastrophe. Wir hören von Menschen, die ihre ganze Familie, Kinder, oder Freunde verloren haben. Wir hören von Kindern, deren Geschwister und Eltern vor ihren Augen durch die Flutwelle weggerissen wurden.

Wir alle nehmen Anteil an der weltweiten Trauer. Auch wenn wir nicht unmittelbar betroffen sind, ist es unsere Trauer, die Trauer um so viel Elend und Tod. Es ist auch die Trauer um „unser“ zerbrechliches und bedrohtes Menschenleben, das Wissen, dass niemand geschützt ist - jeder kann plötzlich aus dem Leben herausgerissen werden.

Trost gibt es für die hinterbliebenen Angehörigen nicht. Aber dass andere Menschen – dass wir – ihre Verzweiflung und Trauer mit aushalten, wir uns betroffen fühlen und nicht sofort zur Tagesordnung übergehen, ist eine wichtige Unterstützung. Wir brauchen Orte und Symbole der Trauer. Ich darf sie daher bitten, zum Gedenken an die Opfer der Flutkatastrophe sich von den Plätzen zu erheben.

Gedanken zum Jahreswechsel

Von Albert Einstein wissen wir, dass er ein intelligenter Mensch war: Dafür spricht nicht nur seine Relativitätstheorie, sondern auch sein Hinweis: "Ich denke niemals an die Zukunft. Sie kommt früh genug."

Dennoch meine ich: Der Beginn des neuen Jahres 2005 ist Anlass zurückzublicken und gleichzeitig auch vor auszuschauen. Was war gewesen? Wo stehen wir? Wohin führt uns der Weg?

Jeder für sich wird diese Bilanz ziehen und die Zukunft mit persönlichen Wünschen, Hoffnungen und Zielsetzungen verbinden. Dies gleichermaßen auch für das gemeindliche Miteinander.

Die Antwort auf die Frage, ob die gemeindlichen Aufgaben gut erfüllt wurden, wird vermutlich unterschiedlich ausfallen. Unterschiedliche Blickwinkel und Interessenlagen führen zu unterschiedlichen Einschätzungen.

Mit Blick auf die schwierigen Finanzlagen in Bund, Ländern und Gemeinden werden wir künftig mehr denn je das Wünschbare vom Machbaren unterscheiden müssen. Wir sollten erkennen, dass die Konzentration auf das Wesentliche und die Stärkung der Eigenverantwortung wieder wichtiger sind.

Im Moment herrscht in Deutschland vielfach Katzenjammer. Doch ein ganzes Land umzukrempeln ist nicht mit einem 400 Meterlauf sondern eher ein Marathonlauf vergleichbar. Die Strecke ist 100 Mal länger und kostet dementsprechend 100 Mal mehr Kraft und Ausdauer. Wenn man aber das Ziel erreicht, wenn man an seine Leistungsgrenzen geht und den inneren Schweinehund überwunden hat, überkommt einen ein unbeschreibliches Glücksgefühl.

Übertragen auf die gemeindliche Ebene heißt das: weiterhin mit Optimismus, Mut, unternehmerischem Weitblick und einer kühnen Vision zu Werke gehen. „Nur keine kleinen Pläne machen; sie können die menschliche Seele nicht bewegen. Macht große Pläne!“ Dies hat Daniel Burnham - ein berühmter amerikanischer Stadtplaner - von seinen Mitarbeitern gefordert. Burnham hat zu Beginn des 20. Jahrhundert bekannte Innenstädte wie Chicago und San Francisco modernisiert und umgestaltet.

Nichts gegen große Pläne – aber sie müssen einen realistischen Umfang und Zeitrahmen enthalten! Um große Pläne zu realisieren, reichen Spürnase und Bauchgefühl i.d.R. nicht aus. Deshalb: Analysieren wir das Zukünftige sorgfältig und genau. Nutzen wir hierbei die 7 W-Fragen: Was? Wer ? Wo? Wann? Wie? Womit? Warum? Nutzen wir für die kommenden Aufgaben das konstruktive Miteinander!

Ich möchte uns mit dem Dichter Zenetti Mut und Optimismus für das vor uns liegende Jahr zusprechen - er hat gesagt:

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen,
was keiner sagt, das sagt heraus,
was keiner denkt, das wagt zu denken,
was keiner anfängt, das führt aus.
Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen,
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein,
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
wenn alle mittun, steht allein.
Wo alle loben, habt Bedenken,
wo alle spotten, spottet nicht,
wo alle geizen, wagt zu schenken
wo alles dunkel ist, macht Licht.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen Optimismus, Ideenreichtum, Tatkraft und Lust auf die Zukunft. Ich wünsche uns im neuen Jahr vor allem aber gute Gesundheit, Zufriedenheit Glück und Erfolg.

Grundsätzliche Anmerkungen zur politischen Entwicklung

Eine lebens- und liebenswerte Gemeinde zu schaffen ist unser gemeinsames Ziel. Dies ist zuallererst Aufgabe der Verantwortlichen in der Gemeinde. Allerdings können Gemeinderat, Verwaltung, Unternehmer, ehrenamtlich Tätige u.a. dieses Ziel nur dann erreichen, wenn die politischen Rahmenbedingungen in Bund und Land hierzu geschaffen sind. Daran mangelt es gelegentlich, wie wir wissen.

Deshalb bitte ich am Anfang meiner Ausführungen die Vertreter des Landes/ Bundes - Herrn Minister Ulrich Müller und Herrn Abgeordneter Norbert Zeller - alles zu tun, damit die in Art. 28 GG garantierte Selbstverwaltungshoheit der Gemeinden auch tatsächlich erhalten bleibt. Nur eine angemessene Finanzausstattung der Gemeinden bietet den notwendigen Handlungs- und Gestaltungsspielraum für die Arbeit im Gemeinderat und in der Verwaltung sowie im ehrenamtlichen Engagement der Mitbürger/Innen.

Wo liegen die Brennpunkte?

Da fällt mir als erstes natürlich die kommunale Finanzausstattung ein!

Es darf und kann nicht sein, dass Bund und Land zunehmend in die Gemeindekassen greifen. Es kann und darf nicht sein, dass die Gemeinden dafür bestraft werden, dass sie solider gewirtschaftet und weniger Schulden gemacht haben, als der Staat. Es geht immerhin um 500 Mio. €, die z. B. das Land im kommunalen Finanzausgleich kürzen will. Im Gegenteil: Nach der Verfassung muss das Land für eine angemessene Finanzausstattung seiner Gemeinden sorgen. Dies gilt insbesondere für kleinere steuerarme Gemeinden im ländlichen Raum wie wir es sind.

Vordringlich ist die deutliche Reduzierung von Gesetzen und Verordnungen, welche die gemeindlichen Ausgaben belasten. Der kommunale Beitrag der Städte und Gemeinden zu den Kosten des Landes im Länderfinanzausgleich darf nicht erhöht werden, wie dies geplant ist. Ebenso wenig ist die Sonderbelastung der Gemeinden für die Deutsche Einheit nicht mehr gerechtfertigt - 43 % haben bisher Städte und Gemeinden getragen. Mittlerweile hat der Bund bekanntlich den ‚Fond Deutsche Einheit‘ übernommen. Mit der Übernahme zahlen die Gemeinden künftig im Rahmen eines Steuerverbundes 23 % mit in den Fond ein.

Schließlich sind die Kreise zur Senkung der Kreisumlage durch Bund und Land zu entlasten - z. B. durch die Kostentragung der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen. Umgekehrt hat der Kreis eventuell geringere Ausgaben aus der Hartz IV Gesetzgebung offen darzulegen und Einsparungen durch Senkung der Kreisumlage an die Gemeinden weiterzugeben. Es gilt schließlich das Konnexitätsprinzip: „Wer bestellt, der hat auch zu zahlen!

Gemeindliche Ebene

Es stellt sich stets aufs Neue die Frage nach der Zukunftsfähigkeit unserer Gemeinde. Wir müssen mehr bieten, als Wohnen, Schlafen und Arbeiten. Die richtige Antwort lautet daher: Wir müssen die Perspektiven und Potentiale in unserer Gemeinde ‚gemeinsam‘ anpacken. Es geht vor allem darum, dass wir uns hier zu Hause fühlen, dass wir miteinander leben, dass wir zusammenhalten, dass wir unsere Neubürger/Innen wie auch unsere Gäste mit offenen Armen aufnehmen.

Wie sieht konkret unsere Bilanz zu Beginn des neuen Jahres aus?

Ich denke, wir waren und sind gemeinsam erfolgreich. Wir haben die Infrastruktur gestärkt und damit die Lebensqualität verbessert. Wir können uns hier zu Hause fühlen.

Vor diesem Hintergrund können wir trotz schwieriger Finanzlage hoffnungsvoll das Begonnene besonnen und zielstrebig fortführen. Eine solide Finanzwirtschaft wird weiterhin das Fundament unseres gemeindlichen Handelns bleiben – neben ‚effektivem Sparen‘ und ‚wirtschaftlichem Handeln‘ sind ‚kreatives Denken‘ und auch ‚unkonventionelles Handeln‘ ebenso gefragt, wie ‚Geld an der richtigen Stelle auszugeben‘.

Rückblick

Was waren die wichtigsten Maßnahmen im zurückliegenden Jahr? Der Gesamtumfang lag bei rund 2,1 Mio. €. Wichtige Investitionen im zurückliegenden HH Jahr 2004 waren: Fertigstellung ‚Petershauser Hof‘ (600.000 €), Beginn Feuerwehrhaus (900.000 €), Sanierung Gemeindestraßen (170.000 €) sowie die Beteiligung am Radwegbau Altheim – Frickingen (90.000 €).

Die Finanzierung der Maßnahmen leisteten wir im Wesentlichen über die ‚freie Spitze‘ aus dem Verwaltungshaushalt (250.000 €), Zuweisungen des Landes (900.000 €), Verkaufserlösen aus Baugrundstücken und der Ausweisung eines Fehlbetrages (500.000 €).

Ausblick

Die geplanten Investitionen liegen bei insgesamt rund 2,23 Mio. €. Was sind die wichtigen Investitionen im aktuellen HH Jahr? Wichtigen Investitionen sind: Fertigstellung Neubau Feuerwehrhaus, Beteiligung am Ausbau des BZ Salem zur Ganztagesbetreuung, Sanierung Gemeindestraßen, Baumaßnahmen an den Regenüberlaufbecken der Abwasserbeseitigung und der Sanierung der Hochbehälter unserer Wasserversorgung.

Zur Finanzierung stehen uns im Wesentlichen 715.600 € Zuweisungen des Landes, 118.500 € gemeindliche Beiträge und 449.779 € geplante Verkaufserlöse aus Bauplätzen zur Verfügung. Zudem haben wir eine Kreditaufnahme über 950.000 € eingeplant.

Haushaltsdaten

Der Haushalt 2005 ist wiederum ein 'gewichtiger Haushalt'. Dies betrifft den Verwaltungshaushalt wie auch den Vermögenshaushalt. Der Gesamthaushalt umfasst rund 6,5 Mio. €. Weiterhin wichtige Kennzahlen im aktuellen Haushaltsplan sind auf der Einnahmeseite: 1.245.090 € Landeszuweisungen und 626.000 Steuereinnahmen. Auf der Ausgabenseite sind es 733.396 € Personalkosten und 686.367 € Betriebskosten. Der gemeindliche Schuldenstand am 31.12.2004 liegt bei 364.049 € - dies entspricht pro Kopf 137 €.

Zusammengefasst zum Thema 'gemeindliche Finanzen' möchte ich folgendes festhalten: Durch unser unternehmerisches Handeln auf Gemeindeebene - z. B. in der Baulandpolitik – haben wir bisher eine sehr gute wirtschaftliche Basis für unsere Gemeindeentwicklung geschaffen. Bisherige Großinvestitionen konnten wir ohne Kreditaufnahmen finanzieren - so z. B. die Gestaltung der ‚Neuen Ortsmitte‘. Die Gesamtkosten hierfür beliefen sich auf rund 3,7 Mio. €. Anders gesagt, wir haben zum richtigen Zeitpunkt investiert.

Herzlich Dank sagen wir an dieser Stelle dem Land, das die gemeindlichen Projekte im Schnitt mit 50 % Zuschüssen aus Mitteln des ‚Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum‘ und Mitteln aus dem Ausgleichstock bedachte.

Trotz diesem erfreulichen Tatbestand müssen wir künftig ausgabetechnisch auf der Hut sein. Die vorliegende Finanzsituation lässt manche „Wunschinvestition“ nicht mehr zu. „Pflichtaufgaben“ werden künftig in Vordergrund stehen wie z. B. die Abwasser- und Wasserversorgung. Wir können erstmalig den Verwaltungshaushalt nicht mehr ausgleichen und die notwendigen Tilgungen nicht mehr erwirtschaften. Wir leben derzeit von der Substanz. Diese Ausgangslage ist bedenklich und auf Dauer nicht hinnehmbar. Da nützt es wenig zu wissen, dass viele Gemeinden in der gleichen Lage sind.

Die Gründe hierfür sind bekannt. Sie liegen in der bisher nicht erfolgten Gemeindefinanzreform. Weniger Zuweisungen von Bund und Land, dafür aber deutlich höhere Umlagen an Kreis und Land und die Übernahme zusätzlicher Aufgaben ohne Finanzausgleich machen die Gemeinden auf Dauer handlungsunfähig.

Es kann nicht sein, dass der „Verschiebebahnhof von oben nach unten“ wie bisher so weiterläuft. Wer Gesetze macht hat auch die Kosten hierfür selbst zu tragen!

Weitere Eckpunkte

Rückblick

Auszeichnung Prädikat „Erholungsort Frickingen“

Mit zu den wichtigsten Ereignissen in der Entwicklung unserer Gemeinde überhaupt gehört die Auszeichnung aller Ortsteile mit dem Prädikat „Erholungsort“. Viele in der Gemeinde haben ihren Teil dazu beigetragen, z. B. durch farbenprächtigen Blumenschmuck, durch Naturschutzprojekte, familienfreundliche Dienstleistungsangebote u.a.m.. Auch die Verantwortlichen in der Gemeinde haben große Anstrengungen auf dem Weg zur Auszeichnung unternommen – als Beispiel nenne ich die Neugestaltung unserer Ortsmitte Frickingen.

Ich möchte nochmals unterstreichen, wir haben mit dem Prädikat viel erreicht – es ist Bestätigung und Ansporn zugleich. Doch Selbstzufriedenheit wäre der falsche Ratgeber. Die Auszeichnung sollte vielmehr für uns alle Ansporn sein, unsere Orte weiterhin gut zu entwickeln und für unsere Gäste zusätzliche Leistungsangebote bereitzustellen.

Einweihung ‚Petershauser Hof‘ und Inbetriebnahme ‚Bodenseeobstmuseum‘

Der sanierte und denkmalgeschützte ‚Petershauser Hof‘ gehört mit zu den Kleinoden in Frickingen. Mit dem Waldorfkindergarten und dem Bodenseeobstmuseum hat das Gebäude auch eine sinnvolle Nutzung bekommen, die Einheimischen und Gästen zugute kommt. Damit ist die „3 Museen Gemeinde Frickingen“ realisiert.

Fertigstellung Neue Ortsmitte Frickingen

Mit dem modernen Rathausneubau, dem funktionalen Neubau des Geschäftshauses, dem verkehrsberuhigten Rückbau der Kirchstraße, der einladenden Neugestaltung des Rathausplatzes und schließlich der Sanierung des ‚Petershauser Hofes‘ wurde die Neugestaltung „Ortsmitte Frickingen“ zum anschaulichen Abschluss gebracht.

Was noch fehlt, ist der Wiederaufbau des ‚Historischen Backhäusle‘ der Familie Baader. Dieses wird noch in diesem Jahr im hinteren Bereich des neugestalteten Spielplatzes vom Waldorfkindergarten aufgebaut. Die konkrete Nutzung ist noch nicht bestimmt. Ich kann mir eine sinnvolle Nutzung im Zusammenhang mit touristischen Angeboten gut vorstellen.

Besuch des Ministerpräsidenten Erwin Teufel

Mit zu den Höhepunkten im vergangenen Jahr gehörte der Besuch des Ministerpräsidenten Erwin Teufel im Rahmen seines Sommerurlaubes am Bodensee. Der Ministerpräsident staunte nicht nur über die reizvolle Landschaft, er war ebenso von der Vielfalt und Infrastruktur unserer schönen Gemeinde beeindruckt.

Beschilderungen Wanderwege, innerörtlich

Mittlerweile hat sich unser Beschilderungssystem dem des Kreises angepasst. Damit haben wir für Einheimische wie auch für unsere Gäste ein einheitliches Wanderwegsystem, das über Gemeinde- Kreis- und Landesgrenzen hinaus Gültigkeit hat. Das Projekt wurde übrigens über das EU Förderprogramm INTERREG 2 gefördert.

Mittlerweile haben wir für unsere Gäste und Besucher ein ‚innerörtliches Leitsystem‘ geschaffen. Das einheitliche System soll stufenweise auch in die Ortsteile Altheim und Leustetten übertragen werden.

Mit der Auszeichnung „Erholungsort Frickingen“ wurde auch die Aufstellung neuer Begrüßungstafeln notwendig. Zwischenzeitliche wurden sie aufgestellt. Ich meine, sie sind gut gelungen.

Einweihung Geh- und Radweg Altheim Frickingen

Mit der Einweihung des neuen Geh- und Radweges und den Überquerungshilfen an den neu gestalteten Ortseingängen ging ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung. Die neue Verbindung ist nicht nur eine bessere optische Anbindung von Altheim und Frickingen sondern gleichzeitig auch eine deutliche Verbesserung der Verkehrssicherheit für Autofahrer, Radfahrer und Fußgänger entlang der Kreisstraße.

Ausblick

Weiterentwicklung des „Leitbild Gemeinde Frickingen“

Dies ist ein Dauerthema und geht uns alle an. Worum geht es? Es geht um die ausgewogene gute Weiterentwicklung unserer Gemeinde in allen Ortsteilen. Es geht darum, von einer Vision zu realistischen Umsetzungen zu kommen. Unser Gemeindeentwicklungsplaner Helmut Hornstein ist uns dabei eine wichtige Stütze.

Tourismus und Kultur

Das Prädikat „Erholungsort“ verpflichtet uns insbesondere gegenüber unseren Besuchern und Gästen. Daher müssen wir – Gemeinde wie auch Privatbetriebe – uns dafür einsetzen, zusätzliche Angebote und Leistungen für Besucher und Gäste bereitzustellen. Letztlich profitieren wir alle durch noch bessere Angebote.

Jubiläum Herbstmarkt

Ein Highlight in diesem Jahr wird sicherlich das Jubiläum „10 Jahre Herbstmarkt Frickinken“. Erste Vorgespräche hat es bereits im vergangenen Jahr gegeben. Ich will nur so viel verraten: die Feierlichkeiten beginnen bereits am Samstagabend mit Angeboten örtlicher gastronomischer Betriebe. Der eigentliche Herbstmarktsonntag – es ist der 11. September - wird durch zusätzliche Angebote erweitert. Wenn der Herbstmarkt auch weiterhin ein wichtiges Aushängeschild der Gemeinde bleiben soll, ist es notwendig, den Markt auch weiterhin mit seinem unverwechselbaren Charme und dem örtlichen Charakter zu bewahren. Die Vielfalt heimischer Produkte, Kunst und Kultur sind sein Markenzeichen.

Familiefreundliche Gemeinde

Das Thema „familienfreundliche Gemeinde“ ist bei vielen im Munde. Familie und Kinder sind bekanntermaßen unsere Zukunft. Nicht zuletzt der geografische Wandel mit einer spürbaren Abnahme der Kinderzahl und einer deutlichen Verschiebung des Anteils von Jung und Alt machen dies deutlich. Daraus müssen auch wir Konsequenzen ziehen.

Die Familien- und Kinderfreundlichkeit hat sich in unserer Gemeinde gut entwickelt. Ich nenne beispielhaft unsere Infrastruktur mit den Angeboten örtlicher Betriebe, die Angebote unserer Vereine und Gruppen – z. B. den Familietreff, die Tauschbörse, die Krabbelstube - unser gut ausgebautes Rad- und Wandernetz, unsere Spielplätze u. a. m. Darauf lässt sich aufbauen.

Gutes und konstruktives Miteinander

Ein gutes und konstruktives Klima in der Gemeinde ist das Fundament im gemeindlichen Miteinander. Es macht das Zusammenleben leichter, wir erreichen mehr, wenn wir mit- und füreinander arbeiten, statt gegeneinander.

Vieles ist trotz positiver Entwicklung unserer Gemeinde nur möglich, weil sich eine erfreuliche Anzahl unserer Mitbürger/innen in kirchlichen, privaten und öffentlichen Einrichtungen und Organisationen ehrenamtlich engagieren.

Unsere Vereine und Gruppen sind die herausragenden gemeindlichen Kulturträger. Hier engagieren sich viele in ihrer Freizeit. Denken wir an das vielfältige Programmangebot und das hohe Niveau unterschiedlichster Veranstaltungen.

In unseren Vereinen und Gruppen fühlen sich insbesondere auch unsere Jugendlichen zu Hause. Alle Verantwortlichen - ob Übungsleiter, Dirigent, Trainer oder Vorstand – leisten einen unbezahlbaren Beitrag für die gute Entwicklung unserer Jugend und zum ausgewogenen Miteinander.

Damit einher geht das Gleichgewicht der Generationen. Junge und Alte leben nicht zuletzt in den Vereinen und Gruppen gleichberechtigt nebeneinander. Das zeichnet unsere Gemeinde aus. Das soziale Netz ist intakt.

Mit dem „Runden Tisch“ haben wir ein Forum geschaffen, wo wir das gemeinsame Gespräch führen, wo wir Anregungen und auch Kritik austauschen, wo Aufgaben und Probleme angesprochen werden und wo wir unsere vielfältigen Veranstaltungen im Jahreskreislauf abstimmen.

Zukunft hat das Ehrenamt dann - da bin ich mir sicher - wenn dieses Spaß und Freude macht, wenn es persönliche Erfüllung mit sich bringt! Im Rahmen des Möglichen, wird die Gemeinde auch weiterhin die bestmögliche Unterstützung leisten.

Dank sage ich daher allen ehrenamtlich Tätigen in Vereinen und Gruppen, den Vertreter der Kirchen, Schulen, Kindergärten und Feuerwehr, dem Wirtschaftsrat und der IG Tourismus. Sie haben sich in den Dienst der Gemeinschaft gestellt. Durch Ihr ehrenamtliches Engagement tragen Sie entscheidend zum guten Klima in der Gemeinde und zum breitgefächerten Freizeit- und Kulturangebot bei. Wir zählen auf Ihre weitere Mitarbeit. Dank sage ich allen Unternehmern und Landwirten.

Ich komme zum Schluss und möchte uns daran erinnern: Glück, Zufriedenheit und Erfolg sind die Gesundheit der Seele. In diesem Sinne wünsche ich uns Gesundheit, Glück und Lebensfreude.